

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, 1813**

Das Perlhuhn

[urn:nbn:de:bsz:31-263408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263408)

Pfund wiegen. Das Gewicht unsrer besten beträgt nicht die Hälfte. Durch das Verschneiden gewinnt das Fleisch noch mehr an Wohlgeschmack. Will man die Truthühner mästen, so bedient man sich des Weizens oder der Gerste und zerschnittener Mohrrüben, wovon man ihnen so viel giebt, als sie fressen mögen. Sonst giebt es auch andre künstliche Mästungen.

Die Eier dieser Vögel sind sehr gut zu gebrauchen; sie schmecken eben so, wie Hühnereier.

## D a s F a s a n h u h n .

(*Phasianus colchicus hybridus.*)

Das Fasanhuhn, oder der Fasänenbastard, ist ein Vogel, der aus der Vermischung eines gemeinen zahmen Fasans mit einer Haushenne entsteht. Es gleicht an Größe beynahe dem Fasan. Um die Augen befindet sich eine nackte rothe Haut; das Gefieder ist etwas struppig; oben gelbroth, braun und weißlich gefleckt; unten braun, aschgrau, schwärzlich und noch anders; denn die Farbe richtet sich nach der Farbe der Eltern.

Als Bastard ist dieser Vogel völlig untüchtig, sein Geschlecht fortzupflanzen. Er fühlt auch nie Neigung, sich zu paaren. Man zieht ihn in Fasanerien seines wohlschmeckenden Fleisches wegen.

## D a s P e r l h u h n .

(*Numida meleagris.*)

Das gemeine Perlhuhn gehört zu einem besondern Geschlechte, dessen Gattungen einen kurzen, starken, erhabnen Schnabel haben. An der Wurzel desselben sitzt eine lappige Wachshaut, worin sich die Nasenlöcher befinden. Von den Backen hängen fleischige Lappen herab. Auf dem Kopfe steht ein großes zurückgebognes Horn.

Das gemeine Perlhuhn übertrifft an Größe unsere größten Haushühner. Es misst 22 Zoll in der Länge; die Flügelbreite beträgt dritthalb Fuß; die Länge des Schwanzes, nur 6 Zoll.

Soß. Der Hals ist etwas länger, als am Haushuhn; der Schnabel nur  $\frac{1}{2}$  Soß lang, bald gelb, bald hornfarben oder weißlich; die Füße sind eben so verschieden an Farbe.

Der Kopf ist nackt; nur am obern Augentiede stehen lange, schwarze, in die Höhe gerichtete Haare. Das Horn, oder der Helm, welcher einem abgestumpften Kegele gleich, besteht inwendig aus einem verhärteten schwielichten Fleische, und ist auswendig mit einer trockenen runzlichten Haut überzogen, die sich über den Hinterkopf erstreckt; sie macht, daß der Helm unbeweglich steht. Die Farbe desselben ist bald gelblich, bald röthlich oder bräunlich.

Das Gefieder steht am Unterhalse und an der Brust graubraun aus, und ist weißgefleckt; bisweilen auch noch mit hellrothen Flecken gezeichnet. Die Grundfarbe des übrigen Gefieders bleibt sich nicht gleich, meistens ist sie jedoch entweder schwärzlich aschgrau, oder dunkelblaugrau. Auf diesem Grunde befinden sich die Perlen, d. i. weiße, rundliche, in ordentlichen Reihen gestellte Flecken. Sie sind auf dem Rücken am kleinsten, am Bauche am größten, und von ihnen hat der Vogel seinen Namen erhalten. Die Schwungfedern sind theils weiß, theils bräunlich und schwarz; einige davon haben weißliche rundliche Flecke und sehr feine weiße Linien und andere Zeichnungen.

Das Weibchen ist eben so groß, wie das Männchen; sein Helm aber kleiner, abgestumpfter und weniger zurückgebogen. Die Fleischlappen sind gleichfalls kleiner und stehen enger beysammen.

Das Perlhuhn ist ein lebhafter und unruhiger Vogel. Mit seines Gleichen hält es Freundschaft, und lebt gern gefellig; gegen anderes Geflügel ist es zänklisch, und hat Muth genug, sich selbst dem Truthahn fürchtbar zu machen. Es sucht auch die Herrschaft über das andere Hausgeflügel zu behaupten. In seinem Betragen gleicht es dem Kepphuhn mehr, als dem Fasan. Sein Flug ist schwer und sein Lauf schnell. Die Stimme, die es den Tag über sehr oft hören läßt, gleicht dem Geschrey der Kepphühner, und ist so scharf und durchdringend, daß der Vogel dadurch vielen Menschen lästig wird.

Das Alter des Perlhuhns erstreckt sich auf 12 Jahre.

Wild und ursprünglich trifft man es in vielen Gegenden von Afrika an, z. B. am Vorgebürge der guten Hoffnung, am Senegal, in Abyssinien, Nubien, Aegypten, auf Guinea &c. Auch in Arabien lebt es. Von Afrika aus hat man es nach Europa und Amerika gebracht. In vielen Gegenden des letztern Erdtheils hat es sich sehr stark vermehrt, und ist verwildert. Der Erdumsegler Dampier fand auf der Insel Mai Schaaren von mehreren Hunderten dieser Vögel. Sie sind hier so leicht zu fangen, daß man nur Hände und Stöcke braucht, um sich eine Menge zu verschaffen.

Nach Europa kamen die Perlhühner schon zu den Zeiten der alten Griechen und Römer. Nachher scheinen sie wieder unbekannt geworden zu seyn, bis die Portugiesen und andere Europäer sie von ihren Seereisen aus Afrika wieder mitbrachten.

In der Wildheit leben viele dieser Vögel gern an sumpfigen und morastigen Orten. Dies scheinen schon die halben Schwimmhäute anzuzeigen, womit ihre Zehen verbunden sind; noch deutlicher erhellt es aber daraus, daß die Perlhühner, die man aus Guinea nach St. Domingo brachte, und dort frey laufen ließ, morastige Gegenden zu ihrem gewöhnlichen Aufenthalte wählten. — Sie schlafen übrigens des Nachts auf Bäumen, oder, wenn sie zahm sind, auf den Dächern der Gebäude, auf Wänden und andern erhabnen Orten.

Die zahmen läßt man frey auf einem Hofe, oder noch besser in einem Garten, umherlaufen, wo sie sich in lockerem Erdreiche oder im Sande baden können, welches sie gern thun. Des Nachts treibt man sie in einen Stall ein, der aber sehr reinlich gehalten werden muß, weil keinem Geflügel ein dumpfiger, unreinlicher Aufenthaltsort nachtheiliger ist, als dem Perlhuhn. Treibt man sie nicht ein, so bleiben sie außerhalb auf Bäumen und Wänden sitzen. Im Winter muß man sie vor der großen Kälte zu schützen suchen.

Die Perlhühner pflanzen sich eben so fort, wie die gemeinen Hühner. Im März und April paaren sie sich. Die Hennen legen in der Wildheit lange so viel Eyer nicht, als gezähmt; dies rührt unstreitig davon her, weil sie als Hausgeflügel mehr Futter haben. Man versichert, daß eine Henne auf der Insel Frankreich, wo es viele wilde Perlhühner giebt, nur 8 bis 12 Eyer lege; die zahmen auf St. Domingo hingegen wohl 100, ja 150. Sie tragen die Eyer in dickes Gebüsch im Walde. Bey uns legt eine Henne 18 bis 24. Sie sind kleiner, als Hühnereyer, sehr hartschaalig und gelblichweiß mit rothbraunen Flecken. Die Eyer der zahmen Perlhühner haben jedoch nicht immer gleiche Farbe. Sie werden 25 Tage lang bebrütet, ehe die zarten Jungen ausschlüpfen. Die Perlhenne brütet selbst nicht gern, sondern verläßt und verwahrlost die Eyer häufig; daher thut man besser, sie den Erbsen oder Haushennen unterzulegen.

Die Jungen erfordern noch mehr Sorgfalt, als die jungen Erbsenhühner; sie sind äußerst empfindlich gegen die rauhe Witterung unseres nördlichen Klima's. Man reicht ihnen dasselbe Futter, womit man die jungen Fasanen ernährt. Sie müssen dabey zeitig an die freye Luft gewöhnt und hinausgelassen werden, damit sie sich Insekten fangen, die zu ihrem Gedeihen so nöthig sind. Erst nach 6 Monaten wachsen ihnen die Backenläppchen und der Helm.

Die Perlhühner fressen viel, wenn sie es haben können; suchen sich aber ihr Futter nicht so fleißig selbst, wie andere Hausvögel, ob sie gleich die Erde sehr gut aufzuscharrn

wissen. Man giebt ihnen täglich zweymal Weizen, Gerste, Heidekorn, Hirse, Brod und auch bisweilen etwas Grünes. Ihr Geträul ist rines Wasser.

Ihr Fleisch hielten schon die alten Römer für eine Delicatesse. Noch jetzt wird es vielem andern Geflügel vorgezogen. Das von jungen Vögeln schmeckt am besten; von alten ist es zähe und hart. Die wilden Perlhühner sollen noch viel besser schmecken, als die zahmen. Man genießt auch die Eyer dieser Vögel, und sie sollen im Geschmack den Hühnereyern gar nichts nachgeben.

Aus der Vermischung des Perlhuhns mit der gemeinen Haushenne entsteht ein Bastardhuhn.

## D e r C u r a s s o .

(*Crax alector.* L.)

Dieser Vogel ist auch unter dem Namen *Socho* bekannt. Er und die übrigen ihm verwandten Sattungen zeichnen sich aus durch einen starken, dicken und erhabnen Schnabel, dessen Wurzel mit einer Wachshaut versehen ist. Auf dem Kopfe steht bisweilen ein Federbusch, und in diesem Fall heißt er der gekrönte *Socho*. Der Schwanz ist groß, gerade und kann ausgebreitet werden.

An Größe giebt der Curasso dem Truthahn nichts nach; seine Länge beträgt an 3 Fuß. Der Schnabel mißt beynah 2 Zoll, ist dunkelhornfarben, von der Mitte an mit einer Wachshaut bedeckt, die sich rückwärts ganz um die Augen herum und hinter denselben wegzieht. Die Hauptfarbe des ganzen Gefieders ist tiefschwarz; die Halsfedern sind sammetartig weich; der aufrechtstehende Federbusch aus dem Schitel besteht aus schwarzen, zusammengerollten Federn, wovon die längsten 3 Zoll messen. Der unterste Theil des Bauchs, der After und die Schenkel sind weiß; der Schwanz ist 11 Zoll lang; die Beine sind stark und bräunlich.

Das Weibchen hat mit dem Männchen gleiche Größe; aber einen aschfarbenen Schnabel. Der Federbusch ist weiß, mit schwarzen Spitzen; der Kopf und Hinterhals dunkel- aschfarben; der Schwanz überall dunkelschwarz. — Ubrigens sind sowohl Männchen als Weibchen an Farbe sehr verschieden.